



Am 15. Januar, 19 Uhr, im Hörsaal der KMU-Frauenklinik gelangt das Schauspiel „Kohlhans“ zur Aufführung. Foto: R. Müller

### Klub in Ritterstraße wird noch attraktiver Disko-Jugendobjekt: termingerecht realisiert

Geschlossen! Niemand freut sich über ein vergebliches Klopfen an einer Tür. Daran ändert auch der Nachsatz „Aus technischen Gründen“ nur wenig. Deutlicher ist schon: Wir bauen um! Trotzdem bleiben Fragen offen, zum Beispiel: „Wer baut um? Warum wird umgebaut? Warum also ist zur Zeit noch der Klub der jungen Arbeiter und Angestellten der KMU geschlossen? Wer durch die weit aufgesetzten Fenster in den Klub schaut, ahnt schon etwas... Leitungen werden gezogen, Kugelboxen im Deckengerüst eingehängt. Der Klub erhält ein neues Diskopult und eine neue Diskothekanlage. Die alte, seit nunmehr über drei Jahren in beinahe ständigem Einsatz, hatte in der letzten Zeit immer häufiger durch technisch bedingte Ausfälle auf ihr „Rentenalter“ aufmerksam gemacht. Zu den hohen Ansprüchen, die wir an eine Diskothekveranstaltung stellen, gehört auch eine hohe Qualität in Sachen Tonwiedergabe. Musik muß man hören können und nicht „eingetrichtert“ bekommen. Ein sauberes, in allen Teilen des Klubraumes gleich laut (oder gleich leise) vernehmbares, auf den spezifischen Charakter einer jeden Veranstaltung abgestimmtes Klangbild, der Einsatz spezieller Technik (Diaprojektoren, frequenzgesteuerte Lichtanlage u.a.) sollen die Attraktivität und die Einprägsamkeit unseres Klublebens mit erhöhen helfen. Dies alles vorausschauend, wurde im Frühjahr 1976 das Jugendobjekt der KMU „Umbau der Diskothekanlage“ ausgerufen. Termingerecht wird es übergeben, am 18. 1. 78, und darauf sind wir stolz.

Jahreswechsel, Zeit der Besinnung. Wir brauchen den abschließenden Blick auf unseren Tier Arbeitsplan nicht scheuen. Unser Vorhaben zum 60. Jahrestag, die über sieben Monate geführte Veranstaltungsreihe „Russischer Abend“, fand Anklang bei unseren Gästen und brachte Erfahrungen und Anregungen für das nächste große Vorhaben, eine bisher noch namenlose Reihe, die dem 30. Geburtstag unserer Republik gewidmet sein wird. Dank der guten Zusammenarbeit zwischen der HA

Kultur und dem UGL-Jugendaus-schluß konnten wir eine stabile Arbeitsweise schaffen. Die Voraussetzung war für die Beibehaltung unserer Vielfalt. Unsere Veranstaltungsreihen haben sich erneut bewährt, doch darüber ist schon viel geschrieben worden.

Im Oktober verabschiedete der Klubrat in seinem Schulungslager am Knappensee den Arbeitsplan für das Jahr 1978. Gesellschaftliche Höhepunkte sind darin ebenso enthalten, wie Spielraum für schnelles Reagieren auf internationale Ereignisse, an Brechts 80. Geburtstag wurde gedacht und auch Dürers 450. Todestag nicht vergessen. Im Mai finden nun schon zum dritten Mal die „Tage der jungen Arbeiter und Angestellten der KMU“ statt. Hier wird, wie in unserem gesamten Klubprogramm, an den Abenden nach Diskussionsrunden, Foren, dem beliebten „Treffpunkt Rektor“, die Geselligkeit, der Humor, die Freude am Leben ihren Ausdruck finden. Fester in die Durchführung der Klubprogramme wird der Klubrat einbezogen werden, dessen Arbeit vom Verkauf der Eintrittskarten bis hin zur selbständigen Moderation eines Abends reicht. Auch bei uns ist Mitarbeiter mitbestimmen.

Man sagt, zum Jahreswechsel habe man drei Wünsche frei. Nehmen wir an, es sei so. Unser Wunsch Nr. 1: Eine bessere Zusammenarbeit mit der FDJ-Kreisleitung; Wunsch Nr. 2: Weiterhin eine so gute Unterstützung durch die städtische Leitung der KMU; Wunsch Nr. 3: Eine bessere Nutzung des Klubs durch die Kollektive und Brigaden der KMU, die bekanntlich den Klub über die HA Kultur donnerstags und freitags „mieten“ können, und das auch tun sollten, nicht nur zu Freudentag-, Faschings- oder Weihnachtsfeiern.

Am zweiten Mittwoch in unserem Veranstaltungsjahr, am 25. 1. 78 bietet der Klub wieder einmal eine „Rosine“ an: Barbara Kallerbauer ist mit ihrer Gruppe im Klub zu Gast und stellt ihr neues Lieder- und Chansongprogramm vor. Nicht nur die UZ-Leser sind herzlich eingeladen.

Michael Meyer, Klubleiter



### Ist im Disput: die „VIII.“ in Dresden

Eine Seminargruppe war in Dresden zur Kunstaussstellung. Zwanzig Studenten, das sind zwanzig Meinungen, teils recht verschiedene. Im Seminar soll nun darüber diskutiert werden. Die da ihre Ansicht äußern, sind Journalistikstudenten des 2. Studienjahres. Also erwarte man keine genialen Entdeckungen in Sachen Kunsttheorie. Uns interessierte vor allem, wärum es gefallen oder nicht gefallen hat. Wie sagte Lessing: Vergnügen soll der Endzweck aller Künste sein! Mons: „Mich erschreckt, welche häßliche Menschen zum Teil dargestellt werden. Das ist doch überspitzt, ich erinnere nur an die „Küchlin“.“

Peter: „Die Wirklichkeit ist aber nicht nur schön.“ Karin: „Ja, das ist nämlich eine ungerechtfertigte Verallgemeinerung, man muß sich die Bilder nur in Ruhe anschauen. Bedenkt doch mal, wenn da ältere Leute gemalt werden, wie bei der „Beigade Rosa Luxemburg“ – die haben ein Leben hinter sich, das hinterläßt Spuren. Ich frage mich, ob es denn im 18. 19. Jahrhundert nur schöne Frauen gegeben hat, so wie man es auf fast allen Bildern dieser Zeit sieht.“

Susi: „Eben, wir können es uns leisten, auch weniger Schöne zu malen. Ich empfinde regelrecht ein Grauen vor Bildern mit so einem lächelnd die Treppe herunterschreitenden Meister, wie es noch Anfang der 70er Jahre Mode war.“

Tommy: „Aber das darf trotzdem nicht so weit gehen, daß das Wirklichkeitsbild verzerrt, so als wäre es typisch, dargestellt wird.“

Petra: „Ich denke, das ist hier die Frage, soll man gesellschaftlich Typisches darstellen oder auch davon Abweichendes? Das ist wohl nicht nur ein Problem der Ästhetik. Doch wie definieren wir Ästhetik heute überhaupt? Und noch was, haben wir es in Dresden wirklich „nur“ mit einer repräsentativen Kunstaussstellung oder aber auch mit einer Werkstatt zu tun?“

Karin: „Mit einer Werkstatt wohl auch...“ Uwe: „Und da muß alles ausgestellt werden, damit diskutiert wird.“

Hartmut: „Werkstatt – das darf doch aber nicht so weit gehen, daß die Arbeiten der Künstler nur zu ihrer eigenen Selbstverständigung dienen. Ich denke da nur an die Plastik mit den weißen Frauen – dürrer, unschöne Frauengestalten, die es so nicht gibt, und wo sich jeder fragt, was das ausdrücken soll.“

Uwe: „Was heißt Selbstverständigung? In der Kunst gibt es nichts Vorgeschriebenes, nur Diskussionen um die Kunst. Ein Bild soll verstanden werden – aber erst in der Beschäftigung damit. Ein einmaliges Durchsehen durch die ganze Ausstellung reicht nun mal dafür nicht aus.“

Sybillie: „Schließlich spielt dabei auch eine Rolle, wie unsere Menschen auf die Kunst vorbereitet werden, und wie sie sich selbst vorbereiten. Wenn ich an die Allegorie mit Reiter und Hahn' denke, frage ich mich, wie das jemand verstehen soll, der nichts von der Rolle dieser Gleichnis-Malerei im Altertum gehört hat...“

Soviet aus diesem Seminar. Als man auseinanderging, war keinesfalls alles geklärt, bestand kein einheitlicher Standpunkt. Aber das war auch am wenigsten Anliegen der Diskussion. Doch manchen regte sie an, sich noch ein weiteres Mal nach Dresden zu begeben.

Notiert von Ute Fietz, FDJ-Redaktion

PS: Wir meinen, daß Uwe recht hat, wenn er sagt, ein „Bild soll verstanden werden – aber erst in der Beschäftigung damit!“ Ganz sicher diskutiert ihr ebenfalls über die VIII. DDR-Kunstaussstellung, über Werke, die ganz besonders euer Interesse erregen. Wir fordern euch auf, diese Diskussion auch öffentlich zu führen. Auch in der UZ. Eben weil man sich mit Bildern beschäftigen muß, um sie zu verstehen... Die FDJ-Redaktion

### Lebendig und inhaltsreich - dafür ist jeder mitverantwortlich

Das Ziel des FDJ-Studienjahres ist klar formuliert, wie aber wird es in den FDJ-Gruppen, von jedem einzelnen FDJler realisiert? Das zu erfahren war Anliegen einer Umfrage der FDJ-Redaktion. Hier nun die ersten Resultate. Übrigens, auch Deine Meinung ist gefragt. Dabei geht es nicht nur ums Konstatieren von Sachverhalten (vgl. Marita Thate), sondern um Erfahrungen, um Hinweise, wie das FDJ-Studienjahr noch lebendiger und inhaltsreicher gestaltet werden kann. Denn darum geht es.

**Marita Thate, TAS, 1. Studienjahr:** Ob mans glaubt oder nicht, wir hatten bisher noch kein einziges FDJ-Studienjahr. Alles scheint an der Organisation zu scheitern. Erst war sich die Studienjahresleitung nicht einig, wer den Zirkel leiten soll, und jetzt hat die eingesetzte Studentin immer einen anderen Terminplan als wir – also keine Zeit. Aber das wird wohl sowohl von ihrer als auch von unserer Seite an ungenügender Bereitwilligkeit liegen. Ich mache das Parteilahrjahr mit, dadurch habe ich jeden Monat wenigstens ein politisches Seminar.

Sichworte dafür: Film, Theater, Ausstellung, Urania-Vortrag... Warum sollte man nicht, wenn über das Thema antimonopolistischer Kampf gesprochen wird, sich den Film „Vera Bonnyke ist nicht tragbar“ anschauen, wie wir es taten? Was schon in den beiden genannten Beispielen anklang, unsere FDJ-Gruppe versucht, die gestellten Themen möglichst eng mit aktuellen Fragen, mit Problemen, die uns auf den Nägeln brennen, zu verbinden. Auf diese Weise bekommen wir doch die Grundfragen des Marxismus-Leninismus in nützliche Nähe und wir lernen gleichzeitig, seine Methode anzuwenden.

**Tilo Prase, Journalistik, 3/2 Studienjahr**

Wie kann das FDJ-Studienjahr jedem etwas geben? Ich glaube, das FDJ-Studienjahr sollte auch helfen, das Vergnügen am Denken zu fördern. Gewiß ist es dazu notwendig, alle Teilnehmer gleichmäßig einzubeziehen, beispielsweise indem man die Interessen und Neigungen der FDJler der Seminargruppe nutzt. So interessiert sich in unserer SG ein Student speziell für außenpolitische Fragen. Als wir im FDJ-Studienjahr über die Parästheorie sprachen, berichtete er in einem Kurzvortrag über die Entwicklung der MPLA. Die Einbeziehung solcher „Fachleute“ macht dem einzelnen Spaß und bereichert die Diskussion inhaltlich.

**Marita Noack, TAS, 2. Studienjahr:** Wir hatten erst einmal FDJ-Studienjahr, da kann ich mir noch kein großes Urteil erlauben. Im vorigen Jahr gab es statt FDJ-Zirkel für uns praktische politische Betätigung – bei Pioniernachmittagen. Jetzt hat nun eine Forschungsstudentin das FDJ-Studienjahr übernommen. Nach der ersten Veranstaltung hatte ich den Eindruck, daß sie sich viel Mühe gibt und gut vorbereitet war, so daß eine interessante Diskussion möglich gewesen wäre. Daß dieser trotzdem nicht richtig in Schwung kam, lag wohl an unserer Vorbereitung. Da könnte eindeutig jeder von uns mehr machen.



Eine heiße Katze am Abend, erspart oft einen schweren Kater am Morgen. Spaß muß sein, auch wenn es keinen macht. Unmoralisch ist, wenn man etwas tut, was keinen Spaß macht. Den meisten macht es aber immer Spaß.

(Notiert von H. Rosan, Foto: J. Levai)



Auf der DDR-Kunstaussstellung fotografierte R. Müller.



### 3. UZ-DISKO mit Kabarett

Für alle, die ein bißchen vergeblich sind, dieser heiße Tip: Der Knoten im Taschentuch erspart zwar nicht immer den Terminkalender, aber immerhin...

Denn am Donnerstag, 26. Januar, 19 Uhr, ist es wieder soweit: Es steigt die nunmehr 3. UZ-DISKO im Klub der jungen Arbeiter und Angestellten der KMU in der Ritterstraße 16. Mit von der Partie ist diesmal das Studentenkabarett „SPITZ-HACKEN“. (Das Kabarett sucht übrigens einen Klavierspieler; er kann sich an diesem Abend gleich melden...)

Karten zum Preis von 1 Mark gibt es gegen Vorlage eines KMU-Ausweises an der Abendkasse und auch in der UZ-Redaktion.

Einlaß: 18.45 Uhr. Wir erwarten deinen Besuch!

Die Redaktion

und Tanz, Tanz, Tanz...

